

Erfahrungsbericht - University of West Georgia

.: Vorbereitung

Das ISO bietet im Jahr mehrere kleine Veranstaltungen an, bei denen erste Eindrücke über ein potentiell Auslandssemester und die verschiedenen Partneruniversitäten gesammelt werden können sowie eine große Veranstaltung, wo alle amerikanischen und kanadischen Universitäten vorgestellt werden. Bei seiner Auswahl muss man sich dann allerdings auf drei Universitäten beschränken. Bei der Bewerbung soll dann ein Motivationsschreiben und ein Lebenslauf auf Englisch und Deutsch verfasst werden. Außerdem benötigen die Partneruniversitäten einen Sprachnachweis, ein Transcript of Records, also die Dokumentation der bisherigen Studienleistungen, einen Banknachweis über genügend Geldmittel und einen „Titer“, der den aktuellen Impfschutz nachweist.

Sobald die Zusage der Partneruniversität vorliegt, kann man mit dem Visumsantrag beginnen. Hierzu muss man einen Online-Antrag ausfüllen, der einiges an Zeit in Anspruch nimmt. Am Ende muss noch ein Termin in der Botschaft in Berlin, Frankfurt oder München vereinbart werden. Anders als in den vorherigen Erfahrungsberichten beschrieben, haben die meisten von uns sehr schnell einen Termin bekommen. Mit dem Visum ist es allerdings nur erlaubt auf dem Campus zu arbeiten wie zum Beispiel als Deutschtutor oder als Aushilfe in einem der verschiedenen Departments. Eine weitere Besonderheit des Visums ist es, dass man einen Monat vor Semesterbeginn und einen Monat nach Semesterende in den USA reisen kann. Auch wenn das Visum einem einiges an Bürokratie abverlangt und mit fast 300 € sehr teuer ist, kenne ich noch niemanden, der abgelehnt wurde und das Gespräch ist auch nach wenigen Minuten vorbei. Es wird dennoch empfohlen erst nach erfolgreichem Antrag einen Flug zu buchen. Bevor es losgeht sollte man sich auch um eine Auslandskrankenversicherung kümmern, da die Versicherung der Partneruniversität enorm teuer ist und auch weniger Leistungen enthält. Der ADAC oder die Hanse Merkur bieten unter anderem kostengünstige Versicherungen für die Dauer des Aufenthaltes an. Insgesamt sollte man sich ein Jahr vor der geplanten Reise beim ISO bewerben und als Bafög-Student ein halbes Jahr vor Reiseantritt seinen Antrag zur Förderung im Ausland beim Studierendenwerk in Hamburg einreichen.

.: Anreise

Die Universität bietet in der Regel Fahrdienste an, die die Studierenden vom Flughafen in Atlanta abholen. Diese sollte man auch in Anspruch nehmen, denn die Fahrt mit dem Taxi ist mit über 100\$ sehr teuer und öffentliche Verkehrsmittel von Atlanta nach Carrollton gibt es

nicht. Leider hat das Abholen dieses Jahr nicht so gut geklappt, da die amerikanische Universität uns ein anderes Anreisedatum angab als der Fahrdienst letztendlich gefahren ist. In Oldenburg bestand jedoch vorher die Möglichkeit sich für das *Buddy-Programm* zu bewerben, sodass die meisten von uns von ihren amerikanischen „Kumpels“ abgeholt werden konnten.

.: Unterkunft

Bei der Unterkunft ist es den Studierenden freigestellt *on campus* zu wohnen oder sich in ein Zimmer in einem der umliegenden Wohnheime einzumieten. Hier gibt es z.B. das *Campus Walk*, *The Grove*, *Carrollton Crossing*, *River's Edge* oder *River Pointe*. Über *River's Edge* als auch *Campus Walk* habe ich negative Dinge gehört, weswegen ich eher die anderen drei Wohnheime empfehlen würde. Auch wenn auf den meisten Homepages erstmal steht, dass die Zimmer für ein Jahr anzumieten sind, kann man von Deutschland aus schon in Kontakt treten und auch eine kürzere Laufdauer festlegen. Letztendlich habe ich mich für *River Pointe* entschieden, da eine Mietdauer von fünf Monaten vereinbart werden konnte und es damit vom Preis-Leistungsverhältnis das Beste für mich war. Ich habe in einem 4-Zimmer Apartment gewohnt und monatlich etwas über 500\$ gezahlt, was in Carrollton wohl nicht ganz unüblich ist. Die Zimmer waren voll eingerichtet und je mit eigenem Badezimmer. Weiter bestand die Wohnung aus einer Küche mit Mikrowelle, Herd, Spülmaschine und großem Kühlschrank. Es gab noch ein kleines Waschzimmer mit Waschmaschine und Trockner sowie eine großes Wohnzimmer mit Sofagarnitur und Tisch mit angrenzendem Balkon. Bettwäsche, Duschvorhang, Geschirr und Besteck sowie Töpfe müssen jedoch selber angeschafft werden. Es gibt außerdem regelmäßig Events, wo kostenloses Essen ausgegeben wird, wie zum Beispiel Pancakes, Pizza, Subs oder Desserts. Das Management empfand ich zwar nicht als überzeugend, jedoch konnte man mit genug Willensstärke die meisten seiner Anliegen durchboxen ;) Die vorgeschriebene Haftpflichtversicherung muss man übrigens nicht abschließen, sondern kann bei seiner deutschen Versicherung nachfragen, ob diese auch fürs Ausland gilt.

.: Studium an der Gasthochschule

Zur Bewerbung muss auch ein Vorentscheid an Kursen vorliegen. Aufgrund der Bestimmungen des Visums muss jedoch eine Mindestanzahl von vier Kursen studiert werden. Zu Beginn des Semesters habe ich das Arbeitspensum ein bisschen unterschätzt und mich für fünf Kurse eintragen lassen, was gerade zur Zeit der *Midterms* und *Finals* echt anstrengend

war. Da das amerikanische System sehr verschult ist, hat man jede Woche Hausaufgaben, Essays, kleine Teste, Klausuren oder Präsentationen, jedoch auch kleinere Kurse von bis zu zwanzig Studierenden. Auch gilt strikte Anwesenheitspflicht, die mit in die Note fließt. Trotz eines hohen Arbeitsaufwandes sind die Kurse in der Regel um einiges leichter als in Deutschland und die Dozenten immer sehr hilfsbereit. Die Kurse finden je Montag und Mittwoch oder Dienstag und Donnerstag zu 80 Minuten statt oder einmal die Woche mit 150 Minuten, sodass man sich freitags gut freihalten konnte. Anders als in Oldenburg hat man jedoch nur zehn Minuten zwischen den Veranstaltungen, sodass man bei der Kurswahl darauf achten sollte, dass die Gebäude nicht zu weit auseinander liegen. Die Kurse kann man über den *Class Bulletin* auswählen. 1000er Kurse haben das Niveau von Basismodulen dar, 2000-3000er Kurse sind mit dem Niveau von Aufbaumodulen zu vergleichen und 4000er Kurse kann man sich als Masterkurse anrechnen lassen. Sofern man zügig mit seinem Studium vorankommen möchte, empfiehlt es sich vorab die Kurswahl mit den zuständigen Dozenten in Oldenburg abzusprechen. Im Falle der Anglistik ist Frau Freytag für Fachdidaktik und Linguistik zuständig und Frau Koch für die Anrechnung von Literaturmodulen.

Vor Ort waren die meisten dann doch noch nicht in ihren Wunschkursen eingetragen, was aber in der Orientierungswoche nachgeholt werden konnte. Ich bin letztendlich in alle meine Wunschkurse reingekommen. Die Orientierungswoche war für alle Studierenden Pflicht und fand eine Woche vor der offiziellen Vorlesungszeit statt. Es gab viele Informationen zu den Regeln der Universität, die einzelnen Fakultäten haben sich vorgestellt und es konnten noch offene Fragen geklärt werden. Darüber hinaus gab es ein gemeinsames Mittagessen in der örtlichen Pizzeria, ein gemeinsames Einkaufen sowie das große Südstaaten-Bufferet, dass vom Civic Women's Club ausgerichtet wurde. Hier wurden außerdem nützliche Haushaltsgegenstände an die Studierenden verschenkt, u.a. Handtücher, Bettdecken, Kleiderbügel, Geschirr und Besteck, Lampen, etc. Dieses Jahr allerdings wurden die Sachen aus Platzmangel nicht wie üblich von den Studierenden eingesammelt, sodass ich nicht weiß, ob diese Tradition fortgeführt wird.

Auch wenn die Kurse viel an Zeit kosten, hat man viel Freizeit noch die Universität und das universitäre Leben zu erkunden. So gibt es viele Events, wo die Universität kostenloses Essen anbietet, kleine Giveaways verteilt oder auch T-Shirts verschenkt. So zum Beispiel bei den Filmabenden, Footballspielen oder anderen Events. Auch kann man mit dem Studentenausweis kostenlos ins Theater gehen oder das Fitnesscenter benutzen. Weiter gibt es eine riesige Bibliothek auf dem Campus, die unter der Woche 24 Stunden geöffnet hat, eine Kletterwand und einen Gameroom mit Kickern, Spielkonsolen, etc. Dazu gibt es zwei große

Mensen, wo Frühstück und Mittag angeboten wird und zahlreiche Fast Food-Ketten auf dem Campus (u.a. Subway, Chick Fil-A, ...).

.: Alltag und Freizeit

Carrollton ist ein kleiner Ort mit etwa 24.000 Einwohner. Am Wochenende kann man zum *Square* fahren, wo einige Clubs und Pubs versammelt sind und sich auf ein paar Bier treffen, aber außerhalb des Unilebens spielt sich sonst nicht viel mehr in Carrollton ab und es gibt auch keine öffentlichen Verkehrsmittel, sodass man ohne Auto schon ein wenig gestrandet ist. Die Universität hat einen Busservice eingerichtet mit dem man mittwochs und freitags die Möglichkeit hat, seinen wöchentlichen Einkauf zu erledigen, da sich selbst dieser ohne Auto schwer machen lässt. Wir hatten alle keine Autos und ich kann wirklich nur dringend dazu raten, sich selbst eines anzuschaffen (was in den Staaten allerdings nicht zu leicht ist) oder sich einen Mietwagen zu nehmen. Für letzteres muss man sich aber vorab in Deutschland einen internationalen Führerschein ausstellen lassen.

Zum Wetter lässt sich sagen, dass wir auch noch im Herbst problemlos am Pool liegen konnten und bis zuletzt das Wetter sehr angenehm mild war. Selten gab es Regen, aber wenn dann schüttete es auch aus Eimern. Also, viele T-Shirts, aber auch die Regenjacke einpacken. Für die ersten Wochen in der Universität sollte man sich aber eine Strickjacke einpacken, da die Gebäude sehr heruntergekühlt werden.

An den Wochenenden kann man einiges an kleinen Ausflügen unternehmen, die von der Universität gelegentlich organisiert werden oder auch selbst Ausflüge nach Atlanta, Savannah oder auch Alabama planen. Ende November hat man wegen Thanksgiving eine Woche frei, sodass man auch weiter wegfahren kann.

.: Fazit

Grundsätzlich ist zu sagen, dass die UWG viele deutsche Studenten annimmt, sodass man zwar anfangs nicht alleine ist, jedoch auch sehr viel deutsch spricht. Vorab kann man sich jedoch zusammenschließen und sich gemeinsam um die Wohnung, Versicherung, Flug oder auch das Visum kümmern. Das erleichtert die Arbeit und gibt Sicherheit. Dann kann ich noch sagen, dass ihr nicht zu viel in den Koffer packen solltet. T-Shirts gibt es massenweise an der Universität umsonst und Kleidung ist den USA generell sehr günstig. Für die Lebensmittel solltet ihr dafür aber mehr einplanen, denn so ein Wocheneinkauf kann schnell mal 60\$ kosten, ohne dass man sich sonderlich gesund ernährt.

Generell kann ich jedem empfehlen ein Auslandssemester zu machen, da man viel Selbstständigkeit erlernt, eine fremde Kultur erfährt, zum Organisationstalent wird, und auch eine Menge über sich selbst lernt. Insgesamt kann ich sagen, dass die Universität und auch die Dozenten allesamt toll waren und jeder, der sich ein bisschen reingehangen hat, mit guten Noten zurückgekommen ist. Auch ist es toll die amerikanische Kultur hautnah zu erleben, jedoch bietet der Ort selbst nicht viel Interessantes. Ohne Auto kam man nicht mal zum nächsten Supermarkt und aufgrund mangelnder Fußwege konnte man Strecken auch nur schwer zu Fuß oder mit dem Rad zurücklegen. Die Universität würde ich jedem empfehlen, allerdings sollte man sich vorher Gedanken machen, was man sich von dem Ort verspricht und wie wichtig einem das Reisen ist. Ohne Auto würde ich mich jedenfalls nicht nochmal für Carrollton entscheiden!